

Geistlicher Impuls

Buch Rut – Teil 6: Aus Kleinem entsteht ganz Großes

Kleine Lebewesen besitzen eine seltsame Ambivalenz. Einerseits rühren sie an unseren Beschützerinstinkt; wir gehen zum Beispiel ganz behutsam mit einem Marienkäfer oder einer zarten Blüte um. Andererseits wird gerade das Kleine – wie eine Waldameise – oft übersehen oder gar achtlos zertreten. Im letzten Erzählabschnitt des Buches Rut werden wir eines von vielen Beispielen der Bibel hören, dass Gott gerade auf das Kleine setzt – und das mit Erfolg!

Wohlergehen für das Volk, aber auch für den einzelnen

In der vorherigen Betrachtung hörten wir, dass Boas und Rut heirateten. Wie bei fast jedem frisch vermählten Paar ist das natürlich mit der Hoffnung auf Nachkommen verbunden – erst recht in Israel, wo diese die einzige Altersvorsorge darstellen. Doch bei den beiden wird der Wunsch durch die Ältesten der Stadt auf eine Stufe mit Rahel, Lea, Juda und Perez gesetzt. Das deutet bereits an, dass Rut und Boas ebenso wie die erwähnten biblischen Gestalten eine große Rolle in der Geschichte Israels spielen sollen. Dazu passt auch der schnelle Fortgang der Erzählung: Kaum ist der Segensspruch öffentlich ausgesprochen, geht er auch schon in Erfüllung: Rut wird schwanger und gebiert einen Sohn. Interessant ist nun, wie die Frauen der Stadt reagieren. Sie sagen zu Noomi: *„Gepriesen sei der HERR, der es dir heute nicht an einem Löser hat fehlen lassen. Sein Name soll in Israel gerühmt werden. Du wirst jemand haben, der dein Herz erfreut und dich im Alter versorgt; denn deine Schwiegertochter, die dich liebt, hat ihn geboren, sie, die für dich mehr wert ist als sieben Söhne. Noomi nahm das Kind, drückte es an ihre Brust und wurde seine Pflegemutter. Die Nachbarinnen rühmten ihn und sagten: Der Noomi ist ein Sohn geboren. Und sie gaben ihm den Namen Obed.“* (Rut 4, 14-17) Dieser Lobpreis der Frauen ist deshalb so interessant, weil er den Segenswunsch der Männer ergänzt. Nicht nur das Wohlergehen des ganzen Volkes liegt Gott am Herzen, auch das konkrete Schicksal einer einzelnen Frau berührt ihn. Zum zweiten Mal wird Gott als Handelnder benannt. Erst erbarmte er sich seines Volkes und gab ihm Brot; nun aber wendet er sich einer unbeachteten Witwe zu und schenkt ihr über die Schwiegertochter einen Erben.

Teil des ganz großen Heilsplans

Bemerkenswert ist, dass nicht die Eltern, sondern die segnenden Frauen dem Kind den Namen geben. Obed bedeutet auf Hebräisch „Diener“. Und damit wir verstehen, wem der Neugeborene einmal dienstbar sein wird, ergänzt der Autor – quasi in einer Zukunftsschau –, dass Obed *„der Vater Isais, des Vaters Davids“* (Rut 4,17) ist. Mit dieser Bemerkung am Ende des Buches Rut wird die Erfüllung des Segenswunsches der Männer am Stadttor kundgetan. Mit Obed geht die Ahnenreihe weiter, aus der David, der erste König für das ganze Haus Israel, hervorgeht – der große Hoffnungsträger für die Befreiung des Volkes aus allem Unheil; nicht durch sein rein menschliches Geschick als Führungskraft, sondern als einer, der von Gott auserwählt wurde, um seine Herrschaft auf Erden zu verwirklichen. König David steht damit für den Messias, der das allumfassende Heil für alle Völker bringen soll. Und tatsächlich ist seinem Königtum großer Erfolg beschieden: Er schafft ein Großreich, wie es in seiner Größe Israel nie wieder beschieden ist – mit Jerusalem als religiösem Zentrum. Er steht für Einheit, Frieden und Gottes Herrschaft. Wir wissen aber auch aus der weiteren Geschichte, dass dieses erste selbstständige Königsreich wieder zerbricht. Und doch verbindet das Volk Israel seitdem die Vorstellung, dass die Erlösung von allem Leid mit einer königlichen Gestalt verbunden ist, die wie David großes Ansehen genießt und zugleich gerecht wie auch demütig zu herrschen vermag.

Im letzten Satz der Rut-Geschichte ist noch ein Detail versteckt, das mit dieser Idee des großen Heilsplanes in Zusammenhang steht und unsere Aufmerksamkeit verdient. In der Aufzählung der

letzten acht Vorfahren Davids wird nämlich offenkundig, dass nicht nur Rut eine Rolle im Stammbaum dieser großen israelischen Gestalt einnimmt, sondern noch eine weitere Ausländerin. Denn wir erfahren, dass Boas ein Abkömmling von Perez ist. Im Buch Genesis wird erzählt, dass er aus der Verbindung von Juda und seiner kanaanäischen Schwiegertochter Tamar hervorging. Die Witwe wusste sich keinen anderen Rat, schwanger zu werden, als ihren Schwiegervater auszutricksen, der ihr seinen jüngsten Sohn als neuen Ehemann verweigerte (vgl. Gen 38,1-26). Mit der Kanaanäerin Tamar und der Moabiterin Rut befinden sich somit zwei Fremde im Stammbaum Davids.

Für uns Heutige ist das ein tröstlicher Gedanke, denn Gott scheint das Fremde integrieren zu können – auch das Andersartige, Fernstehende, Anstößige in uns. Der römisch-jüdische Geschichtsschreiber Flavius Josephus erzählt genau deshalb von Rut, „um daran Gottes Allmacht zu zeigen, dem es leicht ist, auch niedrige Menschen zu höchster Würde zu erheben, wie er es mit David tat, der von unbedeutenden Ahnen abstammte“.

Spirituelle Dimension: Größer denken

Am Ende des Rut-Buches können wir also aufatmen; die Geschichte ist gut ausgegangen. Nicht nur, dass die beiden Frauen Noomi und Rut nun verlässlich versorgt sind; durch die Geburt Obeds werden sie sogar zu einem unverzichtbaren Baustein im ganz großen Heilsplan für das Volk Israel. Für unser Nachsinnen kann die nebenstehende Miniatur hilfreich sein. Sie zeigt, dass das Königtum Davids und der damit verbundene Segen für das ganze Volk Israel ganz eng mit der berührenden Geschichte von Noomi und Rut verknüpft ist. Das Königreich fußt somit auf der gegenseitigen Fürsorge zweier Frauen, der Großzügigkeit und dem entschlossenen Handeln eines reichen Feldbesitzers, auf dem Mut und der Klugheit einfacher Menschen, vor allem aber auf dem Vertrauen aller Beteiligten in Gottes Güte. Das, was uns am Buch besonders nahe geht: Für Gott spielt die Größe – das Ansehen der Personen und ihre Stellung in der Gemeinschaft – gar keine Rolle. Er erwählt sich das Kleine: zwei Witwen, die Niedrigsten zu jener Zeit, in der das Buch Rut spielt. Das lehrt uns, größer zu denken, als uns menschliche Maßstäbe vorgeben – über uns, aber auch unseren Auftrag, den Gott für uns bestimmt hat.



Das Königtum Davids fußt auf der Geschichte von Noomi und Rut – Miniatur aus der Furtmeyr Bibel, 15. Jh., BSB cgm 8010 a, Quelle: Bayrische Staatsbibliothek <http://daten.digitale-sammlungen.de>